

hundert (S. 49–72), zeigt, wie man mit grundwissenschaftlichen Methoden (Auswertung von Siegeln, Münzen, Inschriften) zu Erkenntnissen über die Existenz byzantinischer Verwaltung (Archontat, Thema) in peripheren Gebieten wie Dalmatien kommen kann. – Michael HECHT, *Genealogie zwischen Grundwissenschaft, populärer Praxis und Forschungsgegenstand: interdisziplinäre Perspektiven* (S. 73–93), tritt für ein breites Konzept der Genealogie ein, um deren Marginalisierung entgegenzuwirken, und wünscht sich zu diesem Zweck eine Historisierung der Genealogie als Praxis, die Betrachtung genealogischer „Medien und Medialisierungen“ (S. 87) sowie eine Beschäftigung mit den Vertretern der populären Genealogie. – Pierre SMOLARSKI / René SMOLARSKI, *Wissenschaftliches Stiefkind und amateurhafte Liebhaberei. Ein designrhetorischer Zugang zur Philatelie als historischer Grundwissenschaft* (S. 95–119), plädieren für die Aufnahme der Philatelie im weiteren Sinne (also auch unter Einbeziehung von Quellen im Umkreis der Briefmarken wie Entwürfe, Poststempel, Ganzsachen etc.) in den Kanon der Historischen Hilfswissenschaften und skizzieren Auswertungsmöglichkeiten der Quellen. – Manfred THALLER, *Kennen wir die Vergangenheit? Oder: Verflacht die IT die Beziehungen zwischen HistorikerInnen und ihren Quellen oder vertieft sie sie?* (S. 121–137), kann keinen methodischen Gegensatz zwischen den Historischen Grundwissenschaften und den Digital Humanities (DH) erkennen, sieht diesen vielmehr zur allgemeinen historischen Forschung, die nicht mehr an einer Auseinandersetzung mit den Quellen interessiert sei, und plädiert – offenbar in der Annahme, die Historischen Grundwissenschaften beschäftigten sich nur mit dem MA und einzelnen Dokumenten – für eine Ausweitung des Blicks derselben auf andere Epochen und große Quellencorpora. – Alina OSTROWSKI, *Automatische Erkennung und Klassifikation von Formularbestandteilen in Königsurkunden. Zur Aufbereitung digitaler Urkundenkorpora in der Mediävistik* (S. 139–166), schildert ihre Erfahrungen bei dem Versuch, 83 Königsurkunden aus der Zeit Ottos I. bis Ottos IV. auf dem Portal *monasterium.net* computergestützt in Formularbestandteile zu zerlegen, was ohne erheblichen Aufwand nur möglich ist, wenn auch tatsächlich die Volltexte verfügbar sind (was auf *monasterium.net* in der Regel nicht der Fall ist), und sieht die Anwendungsszenarien vor allem bei Schülern, die so in die Diplomatik eingeführt werden könnten, und in der Auswertung großer digitaler Corpora (die aber eben zumindest derzeit nicht vorhanden sind). – Hendrik BAUMBACH, *Quantitative Erforschung großer Urkundenkorpora. Gütekriterien für die praktische Arbeit* (S. 167–195), definiert insgesamt 21 Punkte (wie etwa Homogenität der quantifizierbaren Merkmale, ausreichende Größe des Quellencorpus usw.) für die quantitative Auswertung von Urkundenkorpora. – Clemens REHM, *Ein 'Masterplan' für die Grundwissenschaften. Module – Kooperationen – Vernetzungen* (S. 197–218), macht im Titel nicht deutlich, dass der hier entworfene Masterplan, der u. a. vorschlägt, Studierende in Volkshochschulkursen an hilfswissenschaftliche Disziplinen heranzuführen, ausschließlich aus archivarischer Sicht (nicht alle für die Hilfswissenschaften relevanten Quellen befinden sich bekanntlich im Archiv) konzipiert ist, und beklagt zu Recht, dass die an den Universitäten immer mehr zurückgefallene Ausbildung in den Hilfswissenschaften nicht